Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 5

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Hauptbelastung für die deutsche Kampfführung, das Fehlen jeder deutschen operativen oder Nahkampf-Fliegerei, blieb. Selbst bei Zuweisung starker Flak konnte dieser Nachteil auch nicht im mindesten gemildert werden.»

Aus diesen Zitaten geht auch für unsere Verhältnisse mindestens das eine hervor, daß eigene Bewegungsoperationen im Kampf- oder Einzugsraume einer gegnerischen Hauptstoßrichtung nur zu verantworten sind, wenn diese Bewegung – sei es ein Angriffsunternehmen oder eine Reserveverschiebung – durch einen Luftschirm eigener Jäger geschützt werden kann. Es kommt dabei weniger auf die Zahl der eigenen Flugzeuge als auf ihre überlegenen Flugleistungen und ihre Waffenausrüstung an.

Aus dem Nachlaß der großen Erdtruppenchefs des Zweiten Weltkrieges wird im weiteren deutlich, wie massiv, ja bestimmend sich die Bekämpfung von Truppenbewegungen durch die taktische Flugwaffe auswirken kann. Über entscheidenden Schwerpunkten der Erdkampfhandlungen werden jedoch gegnerische Raumschutzjäger den Luftraum zu beherrschen trachten. Wiederum wird man nur mit leistungsstarkem Flugmaterial an diesen Brennpunkten gegen Erdziele wirkungsvoll zum Zuge kommen.

Die Leistungsstärke von Flugzeugen ist eine relative Größe. Der einzig gültige und zutreffende Maßstab hiefür ist der Vergleich mit dem Flugmaterial des allfälligen Gegners. Möge diese weltweit anerkannte Tatsache bei der bevorstehenden Flugzeugbeschaffung bestimmend sein.

Quellen. J.F.C. Fuller: «Der Zweite Weltkrieg.» – Alb. Kesselring: «Soldat bis zum letzten Tag.» – Alan Moorehead: «Eclipse.» – G.S. Patton: «Krieg, wie ich ihn erlebte.» – Hs. Speidel: «Invasion 1944.»

Was wir dazu sagen

Ausbildung und Wiederholungskurs

Von Lt. Paul Maier

In den Artikeln «Die Ausbildung im Wiederholungskurs» und «Zur Ausbildung der Unteroffiziere im Wiederholungskurs» (ASMZ 1958, Heft 12, S. 951ff. und ASMZ 1959, Heft 3, S. 223ff.) vertreten Hptm. Ritschard und Hptm. Zünd ihre gegensätzlichen Ansichten zur Gestaltung der Ausbildung im Wiederholungskurs. Während Hptm. Ritschard einen neuen Weg zur allgemeinen Intensivierung der Unteroffiziersausbildung

vorschlägt, lehnt Hptm. Zünd den vorgezeigten Weg aus grundsätzlichen und praktischen Gründen ab.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Kriegstüchtigkeit der Truppe nach dem Wiederholungskurs nicht vollumfänglich erreicht ist – dies gilt bestimmt für jeden Truppenkörper aller Waffen – entwickelt Hptm. Ritschard seinen Plan, von dem er sich wenigstens bedeutende Annäherung an das eigentliche WK-Ziel verspricht. Die Gründe, die dann Hptm. Zünd gegen die vorgeschlagene Neugestaltung der Ausbildungsmethode ins Feld führt, scheinen mir großenteils stichhaltig. Aber mit der Ablehnung eines Vorschlages ist das Problem keineswegs gelöst – im Gegenteil. Wir müssen uns deshalb mit allen Kräften bemühen, Mittel und Wege zu finden, um unsere Armee auf jene Ausbildungsstufe zu bringen, die uns als genügend vorschwebt und die wir mit «Kriegstüchtigkeit» bezeichnen.

Hptm. Ritschard sieht drei Wege, die – unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Umstände – zur Kriegstüchtigkeit führen: Reduktion des Ausbildungsstoffes, längere Ausbildungszeiten, bessere Ausbildungsmethoden. Von den aufgezeigten drei Wegen bezeichnet er aber nur den letzten als gangbar und entwickelt darauf den Plan der speziellen Schulung des Unteroffiziers.

Nach meiner Ansicht gibt es prinzipiell drei durchaus reale Möglichkeiten, die – wenn alle vereint – zur erstrebten Kriegstüchtigkeit führen müssen: 1. Erweiterte Spezialisierung. 2. Verlängerung des Kadervorkurses. 3. Tatkräftige Förderung der außerdienstlichen Tätigkeit.

1. Erweiterte Spezialisierung

Daß dieser Vorschlag nicht begeistern kann, ist begreiflich. Aber solange unsere Rekrutenschulen von der jetzigen, fast unverantwortlichen Kürze bleiben, dürfen wir nicht an der Spezialisierung vorbeisehen. Wird von unsern Rekruten verlangt, daß sie eine möglichst große Anzahl von Waffen und Geräten zu bedienen wissen – beherrschen wäre hier falsch am Platze – so erleben wir im Wiederholungskurs, daß sie von der Handhabung dieser Geräte nicht mehr viel verstehen. Denn selbst in der Rekrutenschule haben sie es nie so weit gebracht, daß sie ihre Waffen und Geräte automatisch, also ohne weitere Gedankenarbeit, bedienen konnten. Geht die Arbeit im Wiederholungskurs auf der gleichen weiten Ausbildungsebene weiter, so bleibt der gleiche Soldat am Schluß des Wiederholungskurses noch unter der Ausbildungshöhe, die er am Schluß der Rekrutenschule erreicht hatte und die schon damals unbefriedigend war. Um diesem Ungenügen beizukommen, bleibt bei der Länge der gegenwärtigen Ausbildungszeiten nur der eine Weg: die Spezialisierung. Schon in der Rekrutenschule soll jeder

Rekrut nur an sovielen Waffen und Geräten ausgebildet werden, daß er es an ihnen bis zum Schluß der Schule zur absoluten Beherrschung – zum Automatismus bringen kann. Intelligenteren Wehrmännern würde dadurch eine breitere, abwechslungsreichere Ausbildung zuteil als weniger begabten, was zugleich zu gesundem Wettstreit Anlaß gäbe. Im Wiederholungskurs brauchte es dann verhältnismäßig wenig Zeit, solche «Spezialisten» wieder zum Automatismus zu bringen. Zugegeben: Jede Spezialisierung erschwert die Führung. Aber dieser Nachteil mag den Vorteil nie aufzuwiegen. Denn ohne weitere Spezialisierung kein Automatismus und ohne Automatismus keine Kriegstüchtigkeit.

2. Verlängerung des Kadervorkurses

Es ist eine alte Tatsache: Niemand kann etwas geben, das er nicht hat. Wer im Wiederholungskurs, in den kurzen zwei oder drei Wochen, die Truppe zur Kriegstüchtigkeit erziehen will, muß sich gründlich vorbereiten. Sonst geht zuviel der kurzen, kostbaren Zeit ungenützt verloren. Zwei bis drei Tage Kadervorkurs sind aber ungenügend und höchstens dazu geeignet, als Selbsttäuschung zu dienen. (Vergleiche dazu «Außerdienstliche Weiterausbildung der Unteroffiziere» von Hptm. Walter Schaufelberger und Hptm. Rolf Gamper in ASMZ 1957, Heft 11, S. 844ff. und Heft 12, S. 918ff.) Man verlangt zwar von Offizieren und Unteroffizieren, daß sie sich auf den Dienst ernsthaft vorbereiten (DR Ziff. 223). Tatsache aber ist, daß dieser Forderung oft nur in bescheidenem Ausmaß nachgelebt wird. So kommt es, daß mancher Kommandant seine Einheit am ersten WK-Tag mit einem Kader empfängt, von dem er genau weiß, daß es seiner Aufgabe nur teilweise gewachsen ist. Denn eine Einheit ist immer nur gerade so gut, wie es ihr Kader ist. Dabei geht es in den meisten Fällen nicht um einen Mangel an grundlegenden Führereigenschaften, sondern um ungenügendes fachtechnisches Können, um Dinge also, die auch ohne Truppe – durch Theorien und eigene manuelle Betätigung – erworben werden können. Denn Offiziere und Unteroffiziere sind nicht nur Führer, sie sind auch Ausbildner. Von einem Ausbildner verlangt man absolute Beherrschung des Stoffes, den er zu lehren hat, wobei die Führereigenschaften zugunsten gründlichen fachtechnischen Könnens zurücktreten. Es bleibt allerdings zu betonen, daß die handwerkliche Sicherheit sich wiederum wesentlich auf das Selbstbewußtsein des Führers auswirkt und ihm zu jenem Auftreten verhilft, das der Truppe Achtung und Respekt vor dem Führer einflößt und dem Führer selbst die nötige persönliche Autorität und Sicherheit verleiht. Fachtechnisches Können ist es also, das primär im Kadervorkurs erworben werden kann und muß. Zur Schulung verfeinerter Führereigenschaften

anderseits kann der Kadervorkurs nicht viel nützen. Dazu braucht es – wie Hptm. Zünd betont – Truppen, Mannschaft. Es wäre zudem betrüblich, wenn auch diese grundlegenden Führereigenschaften noch im Kadervorkurs und Wiederholungskurs gelehrt und gelernt werden müßten. Sollte dies der Fall sein, so ist bei der Kaderauswahl gefehlt worden.

Man spricht viel davon, der Stand der Unteroffiziere sei zu heben. Mit verändertem Ausgang allein wird man das jedenfalls nicht erreichen. Gibt man dem Unteroffizier aber einen Ausbildungsstand, der ihn deutlich von der Mannschaft abhebt, so rückt das Ziel um einen großen, entscheidenden Schritt näher. Ein verlängerter, intensiv betriebener Kadervorkurs kann also für unsere Armee in doppelter Hinsicht von entscheidendem, tiefwirkenden Nutzen sein.

3. Förderung der außerdienstlichen Tätigkeit

Die außerdienstliche Tätigkeit – soweit sie sportlich aufgefaßt wird – (Schießwesen, Militärwettmärsche, militärischer Mehrkampf usw.), ist in unserer Armee qualitativ und quantitativ erfreulich rege und hoch. Ob das aber genügt? Die Ungarnkrise hat unser Volk für eine kurze Zeit dergestalt aufzurütteln vermocht, daß überall mit Eifer und Interesse Schulung an verschiedenen Panzerabwehrwaffen betrieben wurde. Das war einmal. Es gibt zwar Kommandanten, die mit ihrem Kader – im Bewußtsein des Ungenügens unserer Instruktionskurse – außerdienstlich an Waffen und Geräten Ausbildung betreiben. Doch sie sind gezählt. Jeder Einheitskommandant ist aber für die Ausbildung seiner Truppe verantwortlich und kann sie nur dann zur Kriegstüchtigkeit bringen, wenn das Kader den gestellten Anforderungen gewachsen, also selber kriegstüchtig ist. Dem Kommandanten sollte daher die Möglichkeit geboten sein – Notwendigkeit vorausgesetzt –, durch kurze außerdienstliche Übungen seine Zugführer und vor allem die Unteroffiziere zur nötigen Ausbildungshöhe zu bringen. Natürlich könnten bei solchen Übungen nur Gebiete aus dem Ausbildungsprogramm beackert werden, die sich theoretisch oder doch mit möglichst geringen Mitteln behandeln ließen. Den lähmenden und jeden Idealismus dämpfenden Schwierigkeiten finanzieller Natur ließe sich etwa so begegnen: Die Verpflegung geht zu Lasten der Truppenkasse – was übrigens bereits möglich ist. Die Teilnehmer unterstehen während der ganzen Übungsdauer der Militärversicherung und sind zum Bezug eines Gradsoldes und eines Gratistransportgutscheines berechtigt. Um die Unfallgefahr und die Risiken des Materialverlustes auf ein Minimum zu beschränken, könnte des weitern angeordnet werden, daß vom Zeughaus nur truppeneigenes Material bereitgestellt wird und daß keine Motorfahrzeuge abgegeben werden. Ließe

sich dieser Plan verwirklichen, so müßte diesen Übungen ein voller Erfolg beschieden sein und wiederum wäre Entscheidendes zur Erreichung der Kriegstüchtigkeit beigetragen.

Zum Schluß noch ein Hinweis auf das Wichtigste und Fundamentalste jeder modernen Kriegführung: die Moral, der Geist der Truppe. Bis jetzt haben wir nur von der äußern Kriegstüchtigkeit gesprochen und die innere, die seelisch-geistige stillschweigend vorausgesetzt. Es muß selbstverständlich sein, daß es auch den innern Durchhaltewillen zu pflegen gilt, ohne den die beste und allerbeste Ausbildung null und nichtig wäre. Deshalb ist die Tätigkeit von «Heer und Haus» nicht hoch genug einzuschätzen und alle Bemühungen, die dahin zielen, dem Soldaten bewußt zu machen, welche Werte er zu verteidigen aufgerufen ist, verdienen ungeteilte Unterstützung und höchste Anerkennung.

MITTEILUNGEN

Armee-Museum in Thun

(Mitg.) Ende April wurde das Armee-Museum im Schloß Schadau in Thun wiederum geöffnet. Eine reichhaltige Sonderschau vermittelt interessante Eindrücke des Wehrwesens aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Im Marinestützpunkt *La Spezia* an der italienischen Westküste ist ein Forschungsinstitut der NATO, das sich mit der Verteidigung gegen U-Boote befaßt, eingerichtet worden.

Generalleutnant *Andersen,* bisher Oberkommandierender der dänischen Luftwaffe, ist als Nachfolger des amerikanischen Luftwaffengenerals Norman D. Sillin zum Kommandanten der allierten Luftstreitkräfte in Nordeuropa ernannt worden. Er wird seinen Posten anfangs Juli antreten.

Erst nach Ostern wurden Erklärungen freigegeben, die General *Norstad,* der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, anfangs Februar vor dem Finanzunterausschuß des US-Repräsentantenhauses abgegeben hatte. Demnach erklärte der General, die *NATO-Streitkräfte* würden *Atomwaffen verwenden,* um sich «mit irgendeiner bestimmten Lage in Europa zu befassen». Auf die Frage, ob die NATO-Streitkräfte Westeuropa verteidigen könnten, falls es zu einem «begrenzten Krieg» käme, bei dem auf